

## **Antrag**

**der Abgeordneten Karl-Josef Laumann, Dagmar Wöhrl, Veronika Bellmann, Dr. Rolf Bietmann, Wolfgang Börnsen (Bönstrup), Alexander Dobrindt, Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof), Erich G. Fritz, Dr. Michael Fuchs, Hans-Joachim Fuchtel, Dr. Reinhard Göhner, Kurt-Dieter Grill, Ernst Hinsken, Robert Hochbaum, Volker Kauder, Dr. Martina Krogmann, Dr. Hermann Kues, Wolfgang Meckelburg, Friedrich Merz, Laurenz Meyer (Hamm), Dr. Joachim Pfeiffer, Hans-Peter Repnik, Dr. Heinz Riesenhuber, Franz Romer, Kurt J. Rossmanith, Hartmut Schauerte, Johannes Singhammer, Max Straubinger und der Fraktion der CDU/CSU**

### **Langfristig eine einheitliche Förderung der Selbständigkeit von Arbeitslosen schaffen**

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

500 000 Arbeitslose sollten nach dem Bericht der Hartz-Kommission vom August 2002 pro Jahr mit staatlichen Subventionen in Ich-AGs (Existenzgründungszuschuss) eine eigene Unternehmerexistenz aufbauen.

Obwohl die Bundesregierung die Ich-AG seitdem großzügig subventioniert, haben bislang lediglich rund 190 000 Arbeitslose davon Gebrauch gemacht – das sind rd. 80 Prozent weniger als angekündigt. Hinzu kommt, dass seit Beginn der Ich-AG-Förderung zum 1. Januar 2003 bereits gut 30 000 dieser Kleinstunternehmer wieder aufgegeben haben. Derzeit werden nur noch 157 356 Ich-AGs von der Bundesagentur für Arbeit (BA) finanziell unterstützt.

Dabei ist der grundsätzliche Ansatz, auch Arbeitslose zu ermutigen, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen, vernünftig und richtig. Die frühere CDU/CSU- und FDP-Bundesregierung hatte hierzu bereits vor vielen Jahren das Überbrückungsgeld eingeführt, bei dem Arbeitslose, die sich selbständig machen wollen und ein solides Geschäftskonzept vorweisen, aus Beitragsmitteln gefördert werden. Über 70 Prozent der auf diesem Wege unterstützten Existenzgründer waren drei Jahre später immer noch erfolgreich am Markt tätig. Jeder Zweite von ihnen hat mittlerweile sogar zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.

Die von der derzeitigen Bundesregierung durchgesetzte Ich-AG sah dagegen bislang keinerlei Unternehmenskonzept der Antragsteller bei gleichzeitig großzügig bemessenen Staatssubventionen vor. Seit Jahresbeginn hat die BA bereits über 416 Mio. Euro für Ich-AGs ausgegeben. Im Jahresverlauf rechnet die BA mit Gesamtkosten in Höhe von 850 Mio. Euro – gut 350 Mio. Euro mehr als im Haushalt der BA veranschlagt.

Trotz dieser erheblichen finanziellen Unterstützung aus Beitragsmitteln, ist völlig unklar, in welcher Größenordnung sich durch die Ich-AGs Wettbewerbsverzerrungen ergeben haben und inwieweit lediglich durch Mitnahmeeffekte Bei-

tragsmittel ohne jeden zusätzlichen Beschäftigungseffekt verwendet worden sind.

Mit dem Vierten Gesetz zur Änderung des Dritten Buches Sozialgesetzbuch und anderer Gesetze führt die Bundesregierung nun das Erfordernis eines geprüften Geschäftsplans auch für die Ich-AGs ein. Dies ist ein richtiger Schritt und wird unterstützt.

Damit existieren allerdings künftig zwei Instrumente zur Förderung der Selbstständigkeit von Arbeitslosen nach dem SGB III, die sich in den Voraussetzungen nicht mehr unterscheiden. Die finanzielle Förderung und sozialrechtliche Behandlung ist dagegen unterschiedlich ausgestaltet. Beim Überbrückungsgeld wird in der Regel mehr Geld für eine kürzere Zeit gezahlt, bei der Ich-AG geringere Summen für einen längeren Zeitraum.

Es ist daher notwendig, langfristig die Existenzgründungsförderung von Arbeitslosen neu zu ordnen und sowohl das Überbrückungsgeld als auch die Ich-AG-Subventionen zu einem einheitlichen Förderinstrument zusammenzuführen, wobei die Variante zu wählen ist, die die größten arbeitsmarktpolitischen Effekte verspricht. Ein solcher Schritt würde nicht nur die Effektivität und Effizienz der Arbeitsmarktpolitik erhöhen, sondern auch einen Beitrag zur Entbürokratisierung leisten.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. dem zuständigen Bundestagsausschuss einen Bericht vorzulegen, aus dem sich die unterschiedlichen arbeitsmarktpolitischen Wirkungen der beiden Förderinstrumente „Überbrückungsgeld“ und „Existenzgründungszuschuss“ ergeben;
2. dem Deutschen Bundestag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die beiden Instrumente zu einem einzigen zusammenführt, wobei die Ergebnisse des Berichts an den zuständigen Bundestagsausschuss zu berücksichtigen sind.

Berlin, den 21. September 2004

**Karl-Josef Laumann**  
**Dagmar Wöhrl**  
**Veronika Bellmann**  
**Dr. Rolf Bietmann**  
**Wolfgang Börnsen (Bönstrup)**  
**Alexander Dobrindt**  
**Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof)**  
**Erich G. Fritz**  
**Dr. Michael Fuchs**  
**Hans-Joachim Fuchtel**  
**Dr. Reinhard Göhner**  
**Kurt-Dieter Grill**  
**Ernst Hinsken**  
**Robert Hochbaum**

**Volker Kauder**  
**Dr. Martina Krogmann**  
**Dr. Hermann Kues**  
**Wolfgang Meckelburg**  
**Friedrich Merz**  
**Laurenz Meyer (Hamm)**  
**Dr. Joachim Pfeiffer**  
**Hans-Peter Replik**  
**Dr. Heinz Riesenhuber**  
**Franz Romer**  
**Kurt J. Rossmanith**  
**Hartmut Schauerte**  
**Johannes Singhammer**  
**Max Straubinger**  
**Dr. Angela Merkel, Michael Glos und Fraktion**